

Die FROHE BOTSCHAFT an Maria

Das „Angelus-Läuten“ der Kirchenglocken lädt zum Gebet des „Engel des Herrn“ ein. Dieses Gebet ist eine alte Gebetstradition der Kirche, in der das Geheimnis der Menschwerdung Gottes aus der Jungfrau Maria und deren Berufung, Mutter Gottes zu werden, betrachtet wird.

- ▶ Der Engel des Herrn brachte Maria die Botschaft; und sie empfing vom Heiligen Geist.
- ▶ Maria sprach: Siehe, ich bin die Magd des Herrn; mir geschehe nach Deinem Wort.
- ▶ Und das Wort ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt.

Die drei Verse stammen direkt aus der Heiligen Schrift. Der erste Vers des Gebets fasst die Bibelstelle Lukas 1,28-35 zusammen. Der zweite Vers zitiert dann die Antwort Marias, die Gottes Plan zustimmt (Lk 1,38). Der dritte Vers zitiert aus dem Johannes-evangelium (Joh 1.14), was die Geburt Jesu für die Welt bedeutet.

Der Angelus in seiner heutigen Form hat sich über mehrere Jahrhunderte hinweg entwickelt. Er entstand vermutlich im 13. Jahrhundert im Franziskanerorden, der beim abendlichen Läuten zur Komplet die Gottesmutter begrüßt und der Menschwerdung Gottes gedacht hat. Im 14. Jahrhundert kam dann das Läuten am Morgen dazu, das ursprünglich ein Gebet um das öffentliche Wohl und den Frieden begleitete. Das Mittagsläuten entstand fast ein Jahrhundert später: 1456 ordnete Papst Calixt III. (1455-1458) an, dass Christen beim täglichen Mittagsläuten dreimal das Ave Maria sprechen sollten. Der Angelus in seiner heutigen Form wurde dann 1571 von Papst Pius V. (1566-1572) eingeführt.

Der Angelus als Freudenklang

„Und wenn wir den Englischen Gruß drei Mal am Tage beten, findet nicht darin unsere Marienverehrung stets neue Belebung, führt es uns nicht immer wieder die Herrlichkeit, die Auserwählung unserer Mutter vor Augen? Unserer Mutter, die uns den Heiland geschenkt hat! Sagt, fängt es bei diesem Gedanken nicht an zu singen und zu klingen in unsern Herzen, ist's nicht, als würden sie alle zu Glocken, die in Jubel und Dank himmelwärts schwingen, Gottesmutter – Jesu Mutter – meine Mutter – ave, ave Maria! Unter diesem Freudenklang, Schwestern, zieht dann auch ganz still und leise die Liebe zur Mutter in die Herzen, und sie werden warm, sicher, alle.“

Aus dem Gruppenbrief für Oktober 1921 von Gertraud von Bullion



© Schönstatt

Gertraud-Pilgerweg in Schönstatt

An einem wunderschönen Herbsttag begab sich eine kleine Gruppe auf einen kurzen, aber ganz besonderen Pilgerweg in Schönstatt. Treffpunkt war das Urheiligtum, das in diesem Heiligen Jahr 2025 als „Ort der Hoffnung“ ausgezeichnet wurde. Die Gruppe begab sich auf die Spuren Gertraud von Bullions. Mit dem Blick auf das Urheiligtum lernte sie Gertrauds tiefe Beziehung zu dieser Gnadenquelle und ihre wachsende Liebe zur Gottesmutter kennen. Zwei Zeugnisse schenken einen Blick in ihre Seele:

- ▶ „Der erste Augenblick im Kapellchen war so schön! Ich kniete nieder und sagte nur: Da bin ich wieder, Mutter, und habe Dir auch etwas mitgebracht mein Herz.“
- ▶ „Du hast am Quell geschöpft und wirst gern zum Heiligtum pilgern, um dort zu beten.“

Darüber hinaus bekamen die Teilnehmer/innen einen Einblick in die Situation bei den Tagungen, die in den 1920er Jahren im Haus St. Marien, damals das „Alte Haus“ und erste Bundesheim, stattfanden. Die Not war groß und es fehlte an Vielem. Gertraud half mit, das Haus so herzurichten, damit es ein „Heim“ werden konnte. In ihren Briefen bat sie:

- ▶ „Der eine oder andere kann ja doch seine Decke selbst mitbringen, und wenn sie zu schwer wird zum Heimtragen, der kann sie ... dalassen.“
- ▶ „Paderborn sorgt für Ober- und Untertassen, kleine Teller, Münster für flache und tiefe Teller und Löffel, Bonn und Trier für Messer, Gabeln und kleine Löffel.“

Der weitere Pilgerweg führte zum Bundesheim. Für den Bau regte Gertraud zu „Opferwochen“ an, um ihn sowohl finanziell als auch durch Gebet und Opfer zu unterstützen. Bei der Grundsteinlegung im Jahr 1926 legte sie ihre Hand auf den Grundstein, bat die anwesenden Frauen, es auch zu tun, und sprach:

- ▶ "So möge sich der Bund auf uns aufbauen, wie dieses Gebäude sich auf dem Grundstein aufbaut."

Ihr war bewusst, dass der große prächtige Neubau nur dann Leben bewirken kann, wenn die Mitglieder der Bewegung mit ihrem ganzen Leben dahinter stehen und ihn mittragen. Es braucht lebendige Bausteine. In der Begegnungsstätte im Bundesheim erfuhr die Gruppe vieles über Gertrauds Leben und Wirken. Mit dem Gebet um ihre Seligsprechung, in das die persönlichen Anliegen eingeschlossen wurden, endete dieser ganz besondere kleine Pilgerweg im Tal Schönstatts.



© Renate Zegowitz

Erntedank der frohen Botschaften

Der Herbst lädt ein, für die Erträge und Früchte der Felder und Gärten zu danken. Die Feste zum Erntedank sind je nach Gegend mit unterschiedlichem Brauchtum verbunden. Die Kirche lädt ein, das Erntedankfest am ersten Sonntag im Oktober zu begehen und Gott zu danken für alles, was er wachsen und gedeihen ließ. Die Kirchen werden mit den vielfältigen Gaben der Natur und Erntekronen geschmückt. Zum Dank bringen Gläubige einen Korb mit Früchten zur Kirche, um sie segnen zu lassen.

Auch im eigenen Leben ereignet sich Jahr für Jahr Wachsen und Reifen. Es lohnt sich, inne zu halten und das Gute und Schöne, die frohen Botschaften, die uns selbst, unseren Familien, Freunden und Bekannten der vergangenen Monate zuteilwurden, in den Blick zu nehmen und zu danken. Das werden sicher nicht nur positive Dinge sein. Krankheiten, Schicksalsschläge, Enttäuschungen kann man nicht einfach ignorieren. All das gehört auch zum Leben und kann bei genauer Betrachtung auch zu einer Lebensqualität beitragen, die von tieferen Quellen gespeist wird.

Dies ersehen wir aus den Äußerungen Gertraud von Bullions, einer Frau voll Energie und Tatkraft, die an Tuberkulose erkrankt war:

- ▶ „Es war mir die Krankheitszeit so notwendig, um mich dem ‚Gott in mir‘ näher zu bringen, mich in ihm zu verankern, um ihn nie mehr, auch in der späteren Arbeit und Geschäftigkeit, aus dem Auge zu verlieren.“
- ▶ „Ich möchte z. B. keinen meiner Krankheitstage hergeben, obwohl sie mir so viel raubten, was mir als Lebensinhalt dünkte, sie haben mir Reicherer gebracht – Gottesnähe!“

Versuchen Sie, in den Ereignissen, Erlebnissen und Erfahrungen Ihres Lebens die frohen Botschaften Gottes zu entdecken, sie anzunehmen und dafür zu danken, damit Sie sich mit dem Segen Gottes froh, zuversichtlich und erwartungsvoll auf die nächste Wegetappe begeben können.



© gwendolme3 - pixabay.com

Segenswünsche

Ich wünsche dir viele guten Gedanken und ein Herz, das überströmt vor Freude und diese Freude weiterschenkt.

Möge die Hand eines Freundes dir immer nah sein
Und möge Gott dir ein fröhliches Herz schenken.

Mögest du bei allem den Humor nicht vergessen,
um manche Dinge mit mehr Gelassenheit zu nehmen.

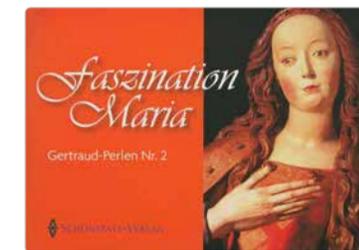
Ich wünsche dir immer einen heiteren Himmel
über allem, was du gerne tust, über allen Dingen, die du liebst.
Gottes Segen umgebe dich ganz. Sein Licht aus der Höhe erleuchte dich, und tiefe Zufriedenheit fülle dich aus – heute und an jedem Tag, der vorübergeht.



© Peggy_Marco - pixabay.com

Schriften, Karten und mehr

Auf der Homepage gertraud-von-bullion.org gibt es ein umfangreiches kostenfreies Angebot an schönen, interessanten und informativen Schriften über Gertraud von Bullion, Karten und Gebetshefte. Herzliche Einladung, die Homepage zu besuchen.



© Cellosilveira - pixabay.com



Mitteilungen aus dem Sekretariat



Leben gestalten

2 · 2025

Frohe Botschaften

Frohe Botschaften im Leben Gertrauds

Die Frohe Botschaft von der unendlichen Liebe Gottes zu uns Menschen nimmt in jedem Leben eine unverwechselbare Gestalt an. Sie „*inkarniert*“ gleichsam in jedem und jeder von uns in dem Maß, in dem wir uns ihr öffnen. Je mehr wir die Frohe Botschaft annehmen, desto mehr werden wir selbst zu Verkünderinnen und Verkündern – im Wort wie im Leben.

Im Betrachten der Biografie Gertraud von Bullions können wir mehrere frohe Botschaften entdecken, die ihr Leben geprägt haben. Ich nenne hier vier davon:

Gottes Vorsehung verbindet sich mit ihren Sehnsüchten, um die Welt zu gestalten

Gott nimmt unsere Sehnsucht sehr ernst und lässt sie in unserem Leben schöpferisch aufblühen, reicher, üppiger, als wir es uns vorstellen können.

Gertraud wollte missionarisch wirken, ja, sie wollte Missionsschwester werden. Diese Ursehnsucht seit ihrer Erstkommunion wuchs im Laufe der Zeit zu einem starken Verlangen nach umfassendem Apostolat. An der Schwelle zur säkularer werdenden Kultur und Gesellschaft Anfang des 20. Jahrhunderts wurde ihr zunehmend deutlich, dass es „*Mission*“ auch im eigenen Land braucht.

Die Vorsehung Gottes führte Gertraud auf den Weg der jungen Schönstattbewegung, die sich ganz dem Apostolat in der Welt widmen wollte. Daher ihr ursprünglicher Name: Apostolische Bewegung von Schönstatt. Das Ziel dieser neuen geistlichen Gemeinschaft, nach höchstmöglicher Heiligkeit zu streben und dadurch missionarisch im eigenen Umfeld zu wirken, entsprach tief der Sehnsucht Gertrauds, ja es traf sie ins Herz.

Gott stellte Gertraud von Bullion vor eine Einladung: Sie konnte ihren missionarischen Einsatz in einer völlig neuen Form – mitten im säkularen Umfeld – verwirklichen. Mehr noch: Sie konnte dies ausdrücklich als Frau tun, ein Stück weit auch gestalten und mitkonzipieren, indem sie Mitgründerin des Apostolischen Bundes für Frauen wurde.

Gott braucht Gertraud mit ihren Fähigkeiten und Talenten

Als Gertraud in Kontakt mit Schönstatt kam, existierte der Apostolische Bund für Frauen noch nicht. Durch ihre Sehnsucht und die tiefe Überzeugung, dass auch die Frauen sich führend apostolisch betätigen sollen, wurde sie zur Türöffnerin für die Frauen in der Apostolischen Bewegung von Schönstatt. Diese Überzeugung

teilte sie mit dem Gründer, der in der Begegnung mit der jungen Gräfin die Stimme Gottes wahrnahm.

Gertraud war für eine solche Aufgabe gut vorbereitet. Ihre Ausbildung an verschiedenen Schulen in Österreich, Belgien und England hatte ihr ein sicheres Auftreten, eine solide Bildung und internationale Weite vermittelt. Besonders hervorzuheben ist ihre Kunst des Briefeschreibens, die sie in den Sacré-Cœur-Pensionaten intensiv eingeübt hatte. Briefe wurden für sie zum entscheidenden Mittel der Vernetzung und Kommunikation am Beginn der Bewegung.

Durch ihre Texte – persönliche Briefe, Berichte, Gruppenbriefe, Gedichte – vermittelte sie den Frauen in der jungen Schönstattbewegung entscheidende Werte. Ihre persönliche Weiheformel, die sie 1925 für ihre Lebensweihe im Apostolischen Bund verfasst hatte, wurde zur Vorlage für die erste gemeinsame Ewigweihe im Urheiligtum.

Gertraud brachte wesentliche persönliche, intellektuelle und menschliche Fähigkeiten mit, die unerlässlich für den Schritt vom Apostolischen Bund der Männer hin zum Apostolischen Bund der Frauen waren. Ihre Begabungen im Führen, Organisieren und auf Menschen Zugehen – herzlich und unbefangen – wurden zu einem wichtigen Fundament dieses Anfangs.

Gott ist mit ihr – auch und gerade im Schwierigen und Unverstandenen ihres Lebens

Der Glaube gewinnt an Tiefe und Tragkraft, wenn das Leben von schwerem Leid durchkreuzt wird. Dann bewährt er sich, lässt uns reifen und über uns hinauswachsen.

Kurz nachdem sich Gertraud zusammen mit ihrer Cousine Marie Christmann der Gottesmutter für den Aufbau des Apostolischen Bundes zur Verfügung stellte, wurde festgestellt, dass sie an Tuberkulose erkrankt ist, eine Folge ihres freiwilligen Dienstes als Rotkreuzschwester im Ersten Weltkrieg. Damals bedeutete diese Diagnose eine drastisch verkürzte Lebenserwartung.

Gertraud musste ringen, um diese Fügung im Glauben anzunehmen. Ihre Krankheit traf sie in einer Phase, in der sie sich voller Energie am Aufbau der Frauenbewegung beteiligen wollte. Die mit der Krankheit verbundenen inneren Wüstenzeiten – geistige Leere, Glaubenskälte, Isolation – wurden für sie zu einem Prozess der Läuterung und tieferen Vereinigung mit Gott.

Diese herausfordernde Lebenszeit, die bei ihr im Alter von 30 Jahren begann und bis zu ihrem Tod anhielt, prägte ihre Persönlichkeit und ließ ihr geistiges Profil reifen. Bis heute ist sie vielen Menschen eine stützende und helfende Wegbegleiterin, besonders jenen, die schwere Wege gehen müssen.

Im letzten Jahr ihres Lebens erneuerte sie ihre Lebensweihe an die Gottesmutter und sagte zu ihrem Beichtvater Dr. Michael Kolb: „*Ich nehme keinen Buchstaben der Weihe zurück, sagen Sie das der Mutter im Kapellchen.*“ Gertraud blieb treu mitten im Kreuz ihres Lebens und erneuerte bewusst ihre Ganzhingabe – in Einheit mit Christus.

Die Fruchtbarkeit des Samenkorns – für Generationen

In Gertrauds Leben wurde das Bild des Weizenkorns, das Jesus in seiner Frohen Botschaft verwendet, konkrete Wirklichkeit: „*Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und stirbt, bleibt es allein; wenn es aber stirbt, bringt es reiche Frucht.*“ (Joh 12,24)

Gertraud erlebte diese Wahrheit. Beim Bau des Bundesheimes in Schönstatt, das später für viele ein Ort der Schulung und Heimat wurde, legte sie mit ihren Mitschwestern symbolisch die Hände auf den Grundstein und sagte: „*So möge sich der Bund auf uns aufbauen, wie dieses Gebäude sich auf dem Grundstein aufbaut.*“

In einem Brief schrieb sie: „*Weißt, die Grundsteine liegen ganz tief im Erdinnern. Sie hören und sehen nicht, was auf ihnen weitergebaut wird. Ob wir nicht die Bestimmung haben, Grundsteine zu sein? Manchmal ist es mir recht schwer, so abseits zu stehen ...*“ So sah sie ihre eigene Sendung: unscheinbar, verborgen, aber tragend. Dass ihr die aktive Teilnahme am Aufbau oft durch ihre Krankheit verwehrt blieb, empfand sie schwer.

Und doch rang sie sich immer wieder zu einer bejahenden Haltung durch: „*Ich bin damit einverstanden, dass die Mutter mich als einen Grundstein verwendet.*“

Die Frohe Botschaft spricht von der Fruchtbarkeit der Liebe – von Gottes Liebe zu uns und unserer Antwort in Liebe zu ihm und den Menschen. Gott selbst bringt Frucht in uns hervor. Er nimmt uns ernst, er lässt uns erblühen und fruchtbar werden – sowohl in unserem Schaffen als auch auf den leidvollen Wegen des Lebens. Gerade darin offenbart sich die Größe seiner Liebe zu uns. Auch und gerade, wenn wir zum Weizenkorn werden – ein schwer zu durchdringendes Geheimnis. Aber das ist die Frohe Botschaft.

Alicja Kostka



© Ihanneinain - pixabay.com

SERVIAM - Gebetsgemeinschaft



Gertraud von Bullion war in ihrem Leben entsprechend ihrem Motto „*Serviam*“ (Dienen will ich) für die Menschen da und hat ihnen - vielfach unter großen Opfern - geholfen. Die SERVIAM-Gebetsgemeinschaft vertraut darauf, dass sie im Sinne ihres „*Serviam*“ auch von der Ewigkeit aus den Menschen hilft und fürbittend eintritt. Gerne betet die SERVIAM-Gebetsgemeinschaft täglich im Vertrauen auf Gertraud um Erhöhung in Ihren Anliegen, Sorgen und Nöten. Wir beten mit Ihnen und für Sie. Teilen Sie Ihre Gebetsanliegen mit. Die Adresse finden Sie auf der Rückseite.

Gebetsanliegen

Bitten um das Fürbittgebet Gertraud von Bullions:

- ▶ Um Hilfe für einen Pfarrer, der starke Probleme mit den Augen hat, sodass er selbst nicht Auto fahren kann und dadurch in seiner Arbeit im Blick auf die Filialkirchen seiner Pfarrei sehr eingeschränkt ist.
- ▶ Für einen Mann, der sich bei der Gartenarbeit einen Wirbel gebrochen hat, damit für die Heilung keine Operation notwendig wird.

Seid Boten der Freude!

Worte Pater Kantenichs an die Gemeinde in Ennabeuren am 25. April 1945, nachdem das Dorf zwei Tage zuvor von den Amerikanern eingenommen worden war.

„Der Engel sagte zu Josef: Josef, steh auf, nimm das Kind und seine Mutter und fliehe nach Ägypten. So sagt er heute zu uns: N.N. steh auf, ja steht auf! Bleibt nicht liegen in den schweren Sorgen dieser Zeit. Steht auf und freut euch. Geht freudig durch den Alltag. Es ist heute so notwendig, dass wir Freude in den Alltag tragen. Steht auf, nehmt das Kind und seine Mutter und führt sie in die Nachbarnhäuser. Sagt allen leidgeprüften Menschen, dass sie dem Gotteskind und der Gottesmutter zulieb alles tragen sollen. ... Wie gut tut ein aufmunternder Blick oder ein freundliches Wort. Wie wohl tut es manchem geplagten Menschenherzen, wenn es sich irgendwo bei einem lieben, verstehenden Menschen aussprechen kann. So wollen wir Sonnenschein sein.“



Gertraud von Bullion
Mitgründerin der
Schönstätter Frauenbewegung
*11.9.1891
+11.6.1930

Die Zitate von Gertraud von Bullion sind der Textsammlung „*Aus ihren Briefen und Schriften*“ entnommen.

Sekretariat Gertraud von Bullion

Am Marienberg 3,
56179 Vallendar

gertraud-von-bullion@s-fb.org
Telefon: 0261/65000

Konto: Soziale Frauenvereinigung e.V.

Sparkasse Koblenz:
IBAN: DE65 5705 0120 0004 0026 89
BIC: MALADE51KOB

Zur Website ▶



www.gertraud-von-bullion.org